

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 39 (2020)
Heft: 75

Artikel: Zurück in die Zukunft : Aneignung und Enteignung in Ursula K. Le Guins The Dispossessed - An Ambiguous Utopia
Autor: Scolari, Baldassare
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zurück in die Zukunft

Aneignung und Enteignung in Ursula K. Le Guins *The Dispossessed – An Ambiguous Utopia*

*«Ich halte Vorstellungskraft für das mit Abstand
nützlichste Werkzeug, das der Menschheit zur Ver-
fügung steht.»*

Ursula Le Guin: Am Anfang war der Beutel (2020, 23)

The Dispossessed – An Ambiguous Utopia von Ursula K. Le Guin ist ein paradigmatisches Beispiel für die Zusammenkunft von klassischer Utopie und Science-Fiction. Was diesen Roman noch heute so aktuell macht, ist unter anderem die Tatsache, dass hier eine utopische Gemeinschaft imaginiert wird, die unter der Bedingung planetarischer Ressourcenknappheit lebt. Nach der von Odo, einer Frau, eingeleiteten anarchistischen Revolution auf dem Planet Urras leben die Nachkommen der Aufständischen auf dem Mond Anarres im selbstgewählten Exil. Im Vergleich zu Urras ist Anarres ein unwirtlicher Ort: «Die Evolution war nicht über Fische und blütenlose Pflanzen hinausgegangen. Die Luft war so dünn wie die Luft auf Urras in sehr grosser Höhe. Die Sonne brannte, der Wind war eisig, der Staub verstopfte die Atemwege.» (Le Guin 2017, 106 [im Folgenden abgekürzt mit TD]) Urras hingegen ist der irdischen Welt sehr ähnlich und befindet sich in einer geopolitischen Lage, die ungefähr diejenige unseres Planeten während des kalten Kriegs widerspiegelt. Urras ist in mehrere Staaten unterteilt, wird jedoch von seinen beiden rivalisierenden Supermächten A-Io und Thu dominiert. A-Io ist ein Staat mit einer kapitalistischen Wirtschaft und einem patriarchalischen Gesellschaftssystem, während Thu die grundsätzlichen Züge eines stark zentralisierten und autoritären, realsozialistischen Regimes hat.

Im Unterschied dazu ist das Gemeinschaftsleben auf Anarres anarcho-syndikalistisch organisiert. Die Anarresti, die sich nach der Begründerin ihrer politischen Philosophie Odonier nennen, kamen vor etwa zweihundert Jahren aus Urras nach Anarres. Um einem anarchosyndikalistischen Aufstand zuvorzukommen, gaben die grossen Urrasti-Staaten den Revolutionären das Recht, auf Anarres zu leben. Abgesehen von einigen Bergbauanlagen, hatte dieses zuvor keine dauerhaften Siedlungen gehabt. Die wirtschaftliche und politische Situation von Anarres ist in seiner Beziehung zu Urras ambivalent. Die Menschen in Anarres betrachten sich als frei und unabhängig; die Mächte von Urras sehen Anarres jedoch im Wesentlichen als ihre Bergbaukolonie an, die jährlich Edelmetalle an die Grossmächte auf Urras liefert.

Protagonist der Erzählung ist der theoretische Physiker Shevek, der an einer bahnbrechenden, die zeitliche Simultaneität und Sequenzialität miteinander verbindenden Theorie arbeitet. Auf Anarres kann er sich nicht mit ebenbürtigen Wissenschaftlern austauschen und kommt bald in eine theoretische Sackgasse. Als seine Forschungen auf Urras publik werden, wird er von der Universität der kapitalistischen Landes A-Io eingeladen. Auch wenn sein Vorhaben bei den meisten Landsleuten, die gegen jeglichen Kontakt mit Urras sind, auf Skepsis stösst, nimmt er die Einladung an. Bald muss Shevek aber einsehen, dass die Urrasti an seiner Theorie nur wegen ihrer militärischen Nutzung interessiert sind. Er verbündet sich daraufhin mit anarchistischen DissidentInnen, deren Streik aber blutig niedergeschlagen wird. Shevek schafft es schliesslich rechtzeitig in die Botschaft von Terra (die Erde), um von dort aus mit einem Raumschiff nach Anarres zurückzukehren. Er plant aber, seine Theorie für alle Welten frei zur Verfügung zu stellen, um die Ausbeutung durch einzelne zu verhindern.

Sheveks Theorie ist das zentrale Thema, auf dem der Roman inhaltlich und strukturell aufbaut. Worum es geht, ist das Problem der Vereinbarkeit von Synchronie und Diachronie, das heisst eine Theorie, die in der Lage ist, bestehende Strukturen in all ihren bestimmenden Kräften zu beschreiben und gleichzeitig Prozesse des historischen Wandels zu berücksichtigen (vgl. Freedman 2000, 111). Gleichzeitig widerspiegelt sich Sheveks Theorie in der Plotstruktur des Romans, welche in abwechselnden Kapiteln zwei Handlungsstränge verfolgt – einerseits Sheveks Reise nach Urras und die sich dort entfaltenden Ereignisse, andererseits, im Rückblick, sein Leben auf Anarres von Geburt an. Die Handlung wechselt somit kapitelweise von Welt zu Welt, von der Gegenwart auf Urras zur Vergangenheit auf Anarres. Chronologisch gibt es eine Linie, die mit dem Heranwachsen von Shevek auf Anarres beginnt,

mit seiner Reise und seinem Aufenthalt auf Urras weitergeht und mit der Rückreise auf Anarres endet. Die beiden Reisekapitel am Anfang und am Ende, in denen Shevek von einer Welt zur nächsten und dann von dieser zurückreist, schliessen die kreisförmige Handlung. Carl Freedman spricht in diesem Zusammenhang von einer dialektischen Epistemologie, die im Laufe der Erzählung zu einer Synthese von Diachronie und Synchronie führt (2000, 112). Im Verlauf des Romans werden die beiden Erzählstränge immer enger miteinander verbunden, da Sheveks biografische Entwicklung immer deutlicher auf seine kontroverse Entscheidung hinweist, Urras zu besuchen. Am Ende ist die Synthese abgeschlossen: Shevek kehrt nach Anarres zurück, und die Vollendung seiner Begegnung mit Urras ist eins mit der Vollendung seines Heranwachsens auf Anarres.

Es ist bemerkenswert, dass trotz des Titels in der zahlreichen Literatur zum Roman der Rolle des Begriffspaares Aneignung/Enteignung nur wenig Beachtung geschenkt wurde. Einer der wenigen Autoren, der spezifisch auf die richtungsweisende Bedeutung des Titels zu sprechen kommt, behauptet, dass die im Titel angekündigte Ambiguität der Utopie unter anderem auch darin liegt, dass das Begriffspaar *possession/dispossession* selbst zweideutig ist: «[The title's] ambiguity hinges around *possession* as ownership and *dispossession* as deprivation, on the one hand, and *possession* as bewitchment and *dispossession* as liberation on the other.»¹ (Spencer 2005, 95) Obgleich hier zu Recht die Wichtigkeit des Titels betont wird, wird der Terminologie zu schnell eine Zweideutigkeit zugeschrieben, statt dass der Versuch unternommen wird, ihre unmittelbare und grundsätzliche Dialektik zu untersuchen. Im Folgenden möchte ich der ethisch-politischen Umsetzung dieser kognitiven Dialektik im Roman anhand des Begriffspaares nachspüren.

Kapitalistische Enteignung und Entfremdung auf Urras

Die mächtigste Zivilisation auf Urras und die einzige, die Shevek tatsächlich besucht, ist die von A-Io, die in der Zeit der Romankomposition vorwiegend eine Figur für die monopolkapitalistischen Vereinigten Staaten ist. Die Entsprechung stellt jedoch keine perfekte Identität dar, da bestimmte Merkmale von A-Io vom Standpunkt der 1970er-Jahre aus regressiv sind. Die formelle Unterordnung der Frauen zum Beispiel sowie der grosse Generalstreik und die Aufstände am Ende des Romans gehören zu einer früheren Phase des Kapitalismus, die irgendwo zwischen dem viktorianischen Liberalismus und der Weltwirtschaftskrise der 1930er-Jahre liegt. Zudem unterscheidet sich A-Io grundsätzlich von den USA (und allen anderen irdischen Natio-

nen) durch die wesentliche Vermeidung von Umweltverschmutzung, jedenfalls innerhalb seiner eigenen nationalen Grenzen.

Doch auch wenn auf dem Urras-Staat A-Io die Umweltkatastrophe durch «ökologische Kontrolle» vermieden werden konnte, ist die hier etablierte Produktionsform alles andere als gerecht. Im Roman wird die kapitalistische Enteignung an sich nicht geschildert beziehungsweise als schon abgeschlossen dargestellt. Was aber detailliert aus Sheveks Perspektive beschrieben wird, sind die Effekte, die diese kapitalistische Enteignung sowohl auf die ProduzentInnen als auch auf die NutzerInnen von Gütern auf A-Io hat. Marx verstand bekanntlich kapitalistische Enteignung als etwas, das letztlich zur Entfremdung der Arbeitenden von ihrer Tätigkeit führt: «Die [...] Verwirklichung der Arbeit erscheint in dem nationalökonomischen Zustand als *Entwirklichung* des Arbeiters, die Vergegenständlichung als *Verlust und Knechtschaft des Gegenstandes*, die Aneignung als *Entfremdung*, als *Entäußerung*.» (MEW 40, 512) Im Einklang mit Henri Lefebvre und Georg Lukács veranschaulicht Le Guins Roman aber, dass die «Knechtschaft des Gegenstandes» nicht nur die ArbeiterInnen, sondern auch die NutzniesserInnen der kapitalistischen Gesellschaft durch die Logik des Besitzes entfremdet. Inwiefern beispielsweise die KonsumentInnen selbst entfremdet sind, weil sie keinen Bezug mehr zur arbeiteten Tätigkeit haben, wird in einer Passage verdeutlicht, in der Shevek in der Hauptstadt von A-Io spazieren geht:

«Figürchen und Souvenirs und Mundschmuck und Flitter und Nippes, allesamt entweder von vornherein nutzlos oder so reich verziert, dass ihr Nutzen verborgen war; hektarweise Luxus, hektarweise Exkrement. [...] Und das Seltsamste an der Albtraumstrasse war, dass keines der Millionen verkäuflichen Dinge dort hergestellt wurde. Wo waren die Werkstädte, die Fabriken, wo waren die Bauern, die Handwerker, die Bergleute, die Weber, die Chemiker, die Drechsler, die Färber, die Gestalter, die Mechaniker, wo waren die Hände, die Menschen, die sie machten? Unsichtbar, anderswo. Hinter Mauern. In allen Läden waren die Menschen entweder Käufer oder Verkäufer. Ihre einzige Beziehung zu den Dingen war der Besitz.» (TD 147 f.)

Die Metapher der Mauer, die alles trennt, alles verdeckt und unsichtbar macht, kommt im Roman immer wieder vor. Shevek selbst braucht eine gewisse Zeit auf Urras, um zu erkennen, dass es überall physische sowie geistige Mauern gibt, die die allgemeine Entfremdung des Menschen von sich

selbst, seinen Mitmenschen und seiner Umwelt aufrechterhalten: «Sie sind alle im Gefängnis. Jeder für sich allein, einsam, mit einem Haufen Habseligkeiten. Sie leben im Gefängnis, sie sterben im Gefängnis. Das ist alles, was ich in ihren Augen sehe. Die Mauer, die Mauer!» (TD 253)

Enteignung als Ausgangspunkt für Wieder-Aneignung auf Anarres

Solche Passagen stellen nicht nur die Aktualitäten der kapitalistischen Verdinglichung und Entfremdung in einem entmystifizierenden Licht dar, sondern enthüllen auch viel über die utopische Subjektivität und den ästhetischen Geschmack von jemandem wie Shevek, der in einer Gemeinschaft aufgewachsen ist, in der die Herstellung und Verwendung von Dingen anstelle des Kaufs und Verkaufs von Waren wirtschaftlich wichtig ist. In Anschluss an die spezifische Begrifflichkeit der marxistischen Ökonomie könnte man sagen, dass Shevek den Triumph des Gebrauchswertes über den Tauschwert nicht nur befürwortet, sondern verkörpert (Freedman 2000, 120).

Die anarrische Gemeinschaftsform lässt sich am besten als «Synthese aus Feminismus und Anarchismus, verbunden mit einer dezidiert ökologischen Stossrichtung» (Saage 2006, 219) beschreiben. In ihrer Lebensweise und politischen Organisationsform widerspiegelt sich die Bakuninsche Überzeugung, dass Anarchismus Anarcho-Kommunismus sein muss. Dementsprechend wurden auf Anarres von Anfang an alle Lebensbereiche kollektivistisch organisiert. Demokratie ist direkt und es gibt keine spezialisierte staatliche Maschinerie: keine Gesetze, keine Polizei, kein Militär, keine Justiz. Mit der Abschaffung des Privateigentums wird das Konzept des Besitzes selbst erheblich geschwächt – sogar bis zu dem Punkt, dass singuläre Possessivadjektive (und singuläre persönliche Substantive im Genitivfall) selten verwendet werden: «Um auf Pravic <das ist meins und das ist deins> auszu-drücken, sagte man: <Ich benutze dies, und du benutzt das>.» (TD 68)

Am stärksten haben wohl Peter Kropotkins Schriften *Le Guin* in ihrem utopischen Gedankenexperiment beeinflusst. An mancher Stelle liest sich der Roman wie eine treue Wiedergabe des Kropotkinschen Gemeinschaftsideals, so wie dieses insbesondere in *Die Eroberung des Brotes* geschildert wird. So haben die Bewohner von Anarres von Anfang an das Geld als Äquivalent des Warenaustauschs sowie das Prinzip des Kaufens und Verkaufens abgeschafft. Die Verteilung erfolgt in Magazinen: Man nimmt, was man braucht, nickt dem Registrator zu und geht. Abgesehen von einigen Gütern, die in Anarres nicht produziert werden können und die deswegen gezwun-

genermassen von Urras im Austausch für Edelmetalle, Quecksilber und Uran importiert werden, werden alle für den Erhalt der Gemeinschaft notwendigen Aufgaben in freiwillig gebildeten und strikt dezentralisierten Assoziationen (Syndikate) bewältigt, ohne aber die Zivilisation zu deurbanisieren und auf das Niveau vortechnologischer Stammeskulturen zurückzufallen.

Dieses Zusammentreffen von Kollektivierung und Dezentralisierung aller sozial relevanten Tätigkeiten – produktiver wie reproduktiver, repetitiver wie kreativer – schafft ein Gemeinschaftswesen, in dem es weder entfremdende Arbeit noch entfremdete menschliche Beziehungen gibt. Trotz der knappen natürlichen Ressourcen und der oft vorkommenden Notwendigkeit der Güterrationalisierung erfolgt die Mobilisierung der Arbeitsressourcen und die gerechte Verteilung von Gütern auf freiwilliger Grundlage. Die Einsicht, dass bestimmte notwendige Arbeiten, unter anderem auch unangenehme und anstrengende, verrichtet werden müssen, wurde von allen internalisiert und als wichtige Sinngebungsinstanz für die eigene Existenz anerkannt (Saage 2006, 223). So ist Arbeit auf Anarres auch nicht als eine streng formalisierte Rolle im Produktionsprozess definiert; die Begriffe «Arbeit» und «Spiel» sind sogar semantisch deckungsgleich. Die spielerische Komponente der Arbeit besteht darin, dass sie um ihrer selbst willen gemacht wird. Der Einzelne kann nicht nur die Arbeitstätigkeit auf eigene Initiative frei wählen und immer wieder wechseln, sondern sich auch entscheiden, gar nichts zu tun.

Diese Vorstellung eines spielerischen Umgangs des Menschen mit seinen Mitmenschen und seiner Umwelt ist schon bei Marx präsent, wenn er in den *Pariser Manuskripten* «Kommunismus als positive Aufhebung des Privateigentums als menschlicher Selbstentfremdung und darum als wirkliche Aneignung des menschlichen Wesens durch und für den Menschen» (MEW 40, 536) beschreibt. Die «wirkliche Aneignung» wird auf Anarres nicht durch die «Expropriation der Expropriateure», also durch die Enteignung der BesitzerInnen von Produktionsmitteln durch ökonomische oder politische Gewalt, erreicht. Vielmehr werden hier die Isolation von der kapitalistischen Welt Urras sowie das Leben auf der ressourcenknappen Welt Anarres als notwendige Bedingungen für die Erschaffung einer eigentumsfreien und nicht entfremdeten Gemeinschaft präsentiert. Völlig im Sinne Kropotkins scheint Le Guin davon auszugehen, dass erstens Gewalt intrinsisch konterrevolutionär ist und dass zweitens ohne zuvorkommende soziale Revolution jegliche politische Revolution unvollständig bleibt (vgl. Kropotkin 2014, 51). Beides – der Verzicht auf politische Gewalt und die radikale Umwälzung der

zwischenmenschlichen Beziehungen, der Produktionsweise, ja sogar der Sprache und des ästhetischen Geschmacks – ist auf Anarres nur möglich, weil es auf dieser Welt keine Feinde gibt.

Das teleologische Problem: Weltaneignung als fortschreitender Prozess und nicht als Endzustand

Die Anarreser konnten anfänglich alle physischen und psychischen Mauern zerstören, die der Etablierung einer wahrhaft anarchistischen Gemeinschaftsform im Wege standen, indem sie eine einzige, aber wesentliche Mauer errichteten: Die Mauer, die Anarres von Urras und vom Rest des Universum trennt. Die Wichtigkeit dieser Mauer wird schon in den ersten Zeilen des Romans unterstrichen: «Es gab eine Mauer. Sie wirkte nicht wichtig. [...] Wo sie die Strasse kreuzte, hatte sie kein Tor, sondern verkümmerte zu blosser Geometrie, einer Linie, einer vorgestellten Grenze. Aber die Vorstellung war real. Sie war wichtig. [...] Der ganze Planet lag hinter ihr, ein grosses Gefangenenlager, abgeschnitten von den anderen Welten und anderen Menschen, in Quarantäne.» (TD 7 f.)

Dies führt zu einem zentralen dialektischen Moment in *The Dispossessed*: der anarchistischen Selbstkritik. Denn obwohl der Roman den Anarcho-Kommunismus als positive Alternative zum Kapitalismus auf A-Io sowie dem autoritären Real-Sozialismus auf Thu darstellt, thematisiert Le Guin die innere Problematik ihres anarchistischen Gemeinschaftswesens. Der Widerspruch zwischen Ideal und Wirklichkeit wird immer wieder durch den Protagonisten Shevek verdeutlicht. So erfahren wir im Laufe des Romans, dass auf Anarres die Freiheit des Individuums zunehmend durch informelle Machtstrukturen unterdrückt zu werden droht. Theoretisch hat die Verwaltungs- und Managementstruktur PDK (Produktions- und Koordinationskoordination) keine Macht über die Menschen: «Sie ist für die Koordination sämtlicher Syndikate, Föderationen und Individuen zuständig, die produktive Arbeit leisten. Die PDK bestimmt nicht über die Menschen; sie organisiert die Produktion.» (TD 88) Um zu verhindern, dass sich eine Machtelite beziehungsweise eine Herrschaftshierarchie herausbildet, wird das Personal der PDK aus Freiwilligen rekrutiert, die durch das Los bestimmt werden. Alle vier Jahre wechselt das Personal und der Rekrutierungsprozess fängt von neuem an. Nichtsdestotrotz gibt es auf Anarres Negativfiguren wie den Physiker Sabul, der immer mehr informelle persönliche Macht akkumuliert und für eine längere Zeit den wissenschaftlichen Dialog zwischen Shevek und den urrasischen Physikern hindert.

So erklärt Bedap seinem Freund Shevek an einer Stelle das Problem der informellen Macht:

«Wir haben keine Regierung, keine Gesetze, das stimmt. Aber soweit ich sehe, wurden Ideen noch nie von Gesetzen und Regierungen kontrolliert, nicht einmal auf Urras. [...] Ideen lassen sich nicht durch Unterdrückung ausrotten. Sondern nur, indem man sie nicht zur Kenntnis nimmt. Indem man sich weigert, etwas zu denken oder zu ändern. Und genau das macht unsere Gesellschaft! Sabul nutzt dich aus, wo er kann [...] Er hat Macht über dich. Woher bekommt er sie? Nicht durch amtliche Befugnis, die gibt es nicht. [...] Er bezieht sie aus der angeborenen Feigheit der durchschnittlich Denkenden. Öffentliche Meinung! Das ist die Machtstruktur, an der er teilhat und die er zu nutzen versteht.» (TD 185)

Le Guins anarchistische Selbstkritik betrifft nicht nur die Möglichkeit des Missbrauchs von Macht vonseiten einzelner Individuen, sondern erstreckt sich auch auf die Strukturen der Meinungsbildung. Zwar ist nach Odos Prinzipien Solidarität die Basis für die gemeinschaftliche Kooperation, aber durch die Isolation und den damit verbundenen Stillstand der Ideen und der Eigeninitiative droht Kooperation zum Gehorsam zu verkommen: «Auf Urras herrschen Minderheiten. Hier herrscht die Mehrheit. Aber eine Herrschaft, eine Regierung ist auch das! Das soziale Bewusstsein ist nichts Lebendiges mehr, sondern etwas Mechanisches, eine Machtmaschine kontrolliert von Bürokraten!» (TD 186) Dies sind Bedaps Worte, mit denen Shevek zuerst nicht einverstanden ist. Später im Roman äussert er aber ähnliche Ansichten und recurriert dabei wiederum auf die omnipräsente Metapher der Mauer:

«Wir kooperieren nicht, sondern *gehörchen*. Wir fürchten uns davor, ausgestossen zu werden, faul, dysfunktional, Egoisierer genannt zu werden. Wir haben mehr Angst vor der Meinung unseres Nächsten als Achtung für die eigene Entscheidungsfreiheit. [...] Wir haben Gesetze geschaffen, Gesetze konventionellen Verhaltens. Wir haben uns mit Mauern umstellt und können sie nicht sehen, weil sie ein Teil unseres Denkens sind.» (TD 362 f.)

Shevek und seine FreundInnen erkennen zunehmend, dass die anarchistische permanente Revolution nicht nur durch Gewohnheit und Trägheit, sondern auch durch die Komplexität industriell-technologischer Abläufe sowie

durch Erfordernisse des Krisenmanagements in Notsituationen immer wieder ins Stocken gerät. Und genau aus diesem Grund möchten sie die Mauern durchbrechen, die nicht nur Anarres vom Rest des Universums trennen, sondern auch den dynamischen und nie endenden Prozess der kognitiven, sinnlichen sowie stofflichen Weltaneignung erstarren lassen.

Als LeserInnen werden wir dadurch ZeugInnen eines dramatischen Vorganges: Einerseits führt uns Le Guin eine radikale Alternative zu Kapitalismus und Autoritarismus vor Augen, andererseits indiziert sie die Gefahren und Probleme, die mit einem undialektischen und statischen Verständnis der Idealgesellschaft und allgemein des Utopischen verbunden sind. Wie Saage zurecht beobachtet, zeigt Le Guin auf, dass die utopische Gemeinschaftsform «weder durch Extrapolation gegenwärtiger Trends der Ursprungsgesellschaft antizipiert noch durch *social engineering* verwirklicht werden» kann (2006, 230). Diese Einsicht fordert uns auch zu einem besseren Verständnis der Dialektik von Enteignung und Aneignung auf. *The Dispossessed* verhilft uns nicht nur zur nach fast zweihundert Jahren Hegelkritik eher trivialen Erkenntnis, dass es illusorisch, wenn nicht sogar gefährlich ist, die Entwicklung hin zu einer freien, gerechten und herrschaftsfreien Gesellschaft als Prozess zu denken, der irgendwann zu einem Abschluss kommen wird beziehungsweise kann. Der Roman legt auch nahe, dass reaktionäre Retrotopien sowie romantische Vorstellungen eines dezentralisierten Urkommunismus gleichsam illusorisch und gefährlich sind, weil – heraklitisch ausgedrückt – alles fließt, nichts zu einem Stillstand kommt, auch nicht das menschliche Begehren danach, die Welt immer neu zu verstehen und zu gestalten. Weder die technikkritische Wunschvorstellung einer Rückbesinnung auf eine Wesentlichkeit oder Eigentlichkeit des Menschen noch der technoutopische Traum einer sich auf andere Planeten, wenn nicht sogar Galaxien ausbreitenden Menschheit können uns dabei helfen, der menschlichen Entfremdung, der eigenen sowie der der anderen, Einhalt zu gebieten. Wie Shevek und seine FreundInnen müssen wir versuchen, die materiellen wie immateriellen Mauern zu identifizieren und niederzureissen, die uns daran hindern, individuell wie gemeinschaftlich einen nachhaltigen, herrschaftslosen und für alle freien und gerechten Weltbezug zu ermöglichen. Utopia liegt weder in einer mythischen Vergangenheit noch in einer vermeintlichen ProphetInnen verkündeten Zukunft. In den Worten Le Guins: «Wenn Utopia ein Ort ist, der nicht existiert, dann muss dorthin – wie Laozi sagen würde – ein Weg führen, der kein Weg ist. Auf ähnliche Weise muss die Utopie, die ich hier zu beschreiben versuche, um entstehen zu können, bereits existieren.» (Le Guin 2020, 49)

Anmerkungen

- 1 Der Titel spielt mit den Begriffen Besitz (possession) und Enteignung (dispossession) im Sinne von Eigentum und Entbehrung und

verweist gleichzeitig auf Besitznahme als Verzauberung und Enteignung als Befreiung (vereinfachte Übersetzung BS).

Literatur

Freedman, Carl, 2000: Critical Theory and Science Fiction. Middletown

Kropoktin, Pjotr Alexejewitsch, 2014: Die Eroberung des Brotes. Aschaffenburg

Le Guin, Ursula K., 2017: Freie Geister. Eine zwiespältige Utopie. Frankfurt a. M.

Le Guin, Ursula K., 2020: Am Anfang war der Beutel. Klein Jasedow

MEW 40: Marx, Karl, 1968: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke, Bd. 40. Berlin

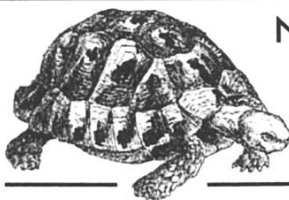
Saage, Richard, 2006: Utopische Profile. Widersprüche und Synthesen des 20. Jahrhunderts. Berlin

Spencer, Douglas, 2005: The Alien Comes Home. Getting Past the Twin Planets of Possession and Austerity in Le Guin's The Dispossessed. In: Davis, Laurence / Stillman, Peter (Hg.): The New Utopian Politics of Ursula K. Le Guin's The Dispossessed. Oxford, 95–108

Suvin, Darko, 1979: Metamorphoses of Science Fiction. On the Poetics and History of a Literary Genre. New Haven/London

express

ZEITUNG FÜR
SOZIALISTISCHE BETRIEBS- &
GEWERKSCHAFTSARBEIT



Niddastr. 64 VH · 60329 FRANKFURT
www.express-afp.info
express-afp@online.de
Tel. (069) 67 99 84

Ausgabe 7/20 u.a.:

- Elisa Hüller, Benjamin Körner: »United for System Change!« – Klimabewegung und Gewerkschaften
- Torsten Bewernitz: »Ein wahres Eden...« – Eine Kritik am Honneth'schen Sozialismusbegriff anlässlich der Untertiteldebatte des express
- René Kluge: »Umständehalber abzugeben?« – Warum es gerade jetzt wichtig ist, einen Betriebsrat zu gründen
- »Wir haben protestiert, aber die Regierung ...« – Gespräch über Arbeiterproteste im irak. Ölsektor
- Zhang Yueran: »Lenin im Porzellanladen« – Arbeiterorganisation bei Jasic in China
- Angry Workers: »Wütend im Wilden Westen« – Organisation im logistischen Hinterhof Londons
- Wilfried Schwetz: »Logistikerzählungen« – Logistik-Mythen

Probelesen?! Kostenfreies
Exemplar per eMail oder Telefon bestellen